

Für die kleine Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

Objektyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **27 (1905)**

Heft 21

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Für die Kleine Welt

Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am dritten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen

Nr. 5

Mai 1905

Des Schmiedemeisters Annchen.

(Schluß statt Fortsetzung.)

Dem Annchen schien heute der duftende Maiblumenstrauß wie ein Gruß aus dem Walde und ihr erzählte jedes einzelne Glöckchen etwas von des Schöpfers Liebe und Güte.

Vom nahen Dorfe her ertönten die Sonntagsglocken. Die Frau Schmiedemeisterin zeigte sich bereit zum Kirchgang.

Da bat Annchen: „Vater, geh' mit der Mutter!“

„Kind, Du bist mir dann so allein da draußen,“ meinte Jordan.

Doch Annchen entgegnete: „Mein Väterchen, ich bin niemals allein, bitte gehe.“

Meister Jordan hatte nie ein Nein für sein bleiches Töchterchen; er ging ins Haus, steckte sich in seinen Sonntagsstaat und begleitete seine behäbige Frau in die Kirche.

Annchen sah den Eltern eine Weile nach, wie sie durch die grünen, von Obstbäumen beschatteten Wiesen der Kirche zuschritten; drinnen im Hause wiegte Gretel den kleinen Seppi in den Schlaf und sang ihm dabei ein Schlummerliedchen. Da wurde es dem kranken Kinde feierlich zu Mute in der Sonntagsrube. Die Glocken hatten ausgeredet. Annchen faltete die Hände und begann halblaut ihren Lieblingschoral zu singen. Ja, Annchen hatte recht, wenn sie behauptete: Ich bin nicht allein!

*

*

*

Es war wieder Winter geworden, alles schwieg im Wald, der Quellen und Bäche Murmeln erstarb allmählig, entlaubt standen die Bäume. Es war im Sommer ein Hoffen durch die Welt gezogen; nun war all' das Hoffen erfüllt.

Die Schmiede war in voller Tätigkeit, hell loderte das Feuer in die schneeige Welt hinaus, wuchtige Schläge tönten taktmäßig auf dem Ambos — allein der Meister fehlte heute, wie es in letzter Zeit öfter der Fall gewesen war. Man vermisse allenthalben seinen gesunden,

wenn auch derben Spaß; ja nicht einmal sein Stammhalter vermochte ihn zu erheitern. Dort drüben, in dem geschindelten Häuschen stand eben ein trüber Gast mit gesenkter, allmählig erlöschender Fackel! Bleicher und bleicher war des Meisters Liebling geworden, man sah es wohl, langsam aber sicher hatte sie den Weg in jene besseren Gefilde angetreten.

Und das Christfest stand vor der Tür. Annchen hatte gebeten: „Vater, puß mir noch einmal einen Christbaum!“

Da war der Meister in den Wald gegangen und hatte ein schlankes Tännlein gefällt, derweilen seine Tränen in den Schnee herabfielen — war es ja doch der letzte Christbaum, den er für den Liebling seines Herzens fällt! Die leichte Last wurde ihm heute schwer. Er trug den Waldsohn heim, und in Annchens traurig abgekehrten Bügen leuchtete es auf, als sie den würzigen Tannenduft einatmete. Man hatte das Bäumchen schön „ausstaffiert“, wie sich der Vater in froheren Tagen auszudrücken pflegte, und es stand da, bereit, mit dem ersten Klang der Weihnachtsglocken in hellem Lichte seiner bunten Kerzchen zu erstrahlen.

Draußen wütete ein Schneesturm, der eisige Wind trieb die Flocken in tollem Wirbel umher und heulte um die alleinstehende Schmiede und das kleine Wohnhaus. Die Raben scharren sich krächzend um das Gehöfte, denn der jetzt ungestaltliche Wald bot ihnen nichts mehr. Der Tag kämpfte noch mit der früh hereinbrechenden Dunkelheit, und durch den Wald schritten, mühsam gegen die Wucht der Elemente ankämpfend, zwei menschliche Gestalten. Fremdlinge auf der Landstraße bei solchem Wetter! Gott erbarme sich derselben!

Eine Mutter ist es, mit einem kleinen, zarten Mädchen. Erstere lehnt sich erschöpft an einen Baumstamm. Das Kind schaut geängstigt zu ihr auf, es drückt sich an sie und jammert: „O, Mutter, so kalt!“ Schwere Atemzüge drängen sich aus der schmerzenden Brust der Mutter; von ihrer dürftigen Kleidung nimmt sie die einzige warme Umhüllung und schützt das Kind damit.

„Mutter,“ klagt es, „laß uns aus dem Walde gehen, ich fürchte mich so!“ Ein schwerer Seufzer ist die einzige Antwort, und sie weint nur stille.

Endlich läßt das Schneetreiben nach, die Mutter rafft sich auf, um den Bitten ihrer kleinen Gotte zu willfahren — da, als sie eine kleine Strecke gegangen sind, ruft das Kind frohlockend aus: „Mutter, sieh' dort, ein helles Licht!“

Sie sieht es auch und dankt Gott. Es ist das Feuer aus der Schmiede, das durch eine Waldlichtung schien. Augenblicklich ist sie noch in Tätigkeit, weil die Arbeit drängt. Das freundliche Licht zeigt der müden Frau den Weg, es scheint ihr zuzurufen: „Dort ist Rettung!“

Schon haben Mutter und Kind die Schmiede fast erreicht, da wird es hell auch in dem Wohnhaus. Vater Jordan hat soeben die Christbaumlichter angezündet, sie leuchten mit hellem Strahl durch die unverhüllten Fenster in die Dunkelheit hinaus. Es war, als ladeten diese Weihnachtslichter das frierende Kind zum Feste ein; auch die Mutter lud es „nach Hause“. Sie nahm die letzte Kraft zusammen, sie war todesmatt, nur mühsam kam der Atem — sie that noch einige Schritte vorwärts, dann sank sie zu Boden.

Lotte bat, flehte, weinte, rief: „Nur noch dorthin!“ Allein, die Mutter regte sich nicht. Kosend strich des Kindes Händchen über das totenbleiche Antlitz, aber auch da blieb sie regungslos.

Da ergriff große Angst die kleine Lotte und sie schrie laut auf. Der Nachwind trug den Jammerruf fort — und Annchen hörte ihn. „Vater,“ sagte sie, sich mühsam aufrichtend, „Vater, draußen ist jemand in Not! Ja — da ist es wieder — o, gehe hinaus und hilf!“

Meister Jordan hatte es auch gehört, er ging, öffnete die Haustüre — da drangen die Schneeflocken herein, denn es hatte wieder wild zu stöbern angefangen, und aus dem Kirchlein herüber tönte ein Weihnachtsschoral.

Was war das? Es huschte in der Dunkelheit etwas an Meister Jordan vorbei! Ein Kind war es — es stand plötzlich schneebedeckt und zitternd unter dem Christbaum und jammerte: „Mein Mütterchen, mein armes Mütterchen!“

„Was ist mit Deinem Mütterchen, Kind? Sprich, wo ist sie?“ fragte der herzugetretene Meister bestürzt.

„Dort!“ weinte die Kleine und deutete hinaus. Meister Jordan ging mit dem anwesenden Hansgeorg hinaus. Die wie mit einem weißen Bahrtuch bedeckte Gestalt war bald gefunden. Es währte nicht lange, da kehrten die beiden Männer zurück, eine schwere Last tragend. Man legte sie in eine kühle Nebenstube und suchte die Arme mit allen Mitteln ins Leben zurückzurufen, doch umsonst, in der schneeigen, bitter kalten Winternacht war die kranke, erschöpfte und nur schlecht gekleidete Frau erstarrt — die kleine Lotte war eine Waise. Sie weinte sich am Bette Annchens in den Armen der guten Schmiedemeisterin aus und an dem fast vergessenen Christbaum erlosch ein Licht um das andere — nur der kleine Seppi hatte noch Freude daran.

Da legte sich Annchen schwer in ihre Kissen zurück, es leuchtete aber seltsam in ihren Augen.

„Vater,“ sprach sie feierlich und dringend, „mache ein Fenster auf — damit ich die Weihnachtsglocken hören kann — und das Singen, o, das schöne Singen, hört ihr's auch?“

Eine ahnungsvolle Stille herrschte im Zimmer — Meister Jordan that, wie ihm Annchen geheißten und weinte dazu.

„Mutter,“ sprach Annchen, „die kleine Lotte soll euer Kind sein, wenn ich heimgegangen bin!“

Niemand sprach, nur aus Jordans breiter Brust drang ein Stöhnen;

der Todesengel war mit schwerem Flug herbeigeflogen. In kurzen Absätzen kamen die Worte aus der Sterbenden Mund:

„Die Engel singen. — — das Christkind ist da — — ade, lieber Vater — — liebe Mutter — — ade!“

Das letzte Weihnachtslichtchen verlöschte am Christbaum und die reine Seele Annehmens war dem sterbenden Körper entschwebt. Den Eltern aber ist stets, als hätte ein Engel unter ihnen gewelt, der ihnen die rechten Wege gewiesen und sie empfänglich gemacht hätte für das Glück und den Segen des selbstlosen Wohlthuns.

Briefkasten der Redaktion.

Marie S in Zürich. Du bist mir als neues Schreiberlein herzlich willkommen. Natürlich höre ich es gerne, daß die kleine Zeitung Dir und Deinen lieben Brüdern Freude macht, und daß Ihr wünschet, Euer Spezialblättchen würde jeden Monat erscheinen. Das kann nun freilich nicht sein,



denn ich darf die Zeit der jungen Welt nicht so ganz für mich in Anspruch nehmen. Die Rätsel machen hie und da einmal Kopfzerbrechen. Dann haben die meisten Kinder auch Schulaufgaben, die viele Stunden neben der Schule in Anspruch nehmen und dann soll die Jugend auch reichlich Zeit finden, zu spielen und sich im Freien zu tummeln. Das allwöchentliche Rätsellösen und Schreiben an mich würde anderes verkürzen, was beileibe nicht sein darf. Ich zweifle gar nicht daran, daß Du im Verein mit Deinen Brüdern die vorkommenden Rätsel alle wirst auflösen können, so daß ich Euch als Kollektiv-Preisgewinner am Schluß des Jahres werde notieren können. Mit Dir hat noch ein anderer Rätselbezwinger die

Auflösung der Preis-Charade mit „Schwarzwald“ bezeichnet. Es ist dies nun ebenso richtig als die von der Verfasserin vorgezeichnete Bezeichnung: „Braunschweig“. Für diese Nummer bist Du also als preisberechtigt eingetragen und mit der heutigen neuen Aufgabe wird es kaum fehlen, nehmt sie nur feck zur Hand und schreibe mir das Resultat wieder. Inzwischen schicke ich Dir und Deinen Brüdern beste Grüße.

Klara F in Jonathal. Deine schöne Bachtelkarte ist mir einen Tag nach Deinem lieben Brieflein zugekommen. Warest Du auch oben auf dem Aussichtsturm? Daß Du nach dem Ausflug auf den Bachtel noch an mich geschrieben hast, das rechne ich Dir hoch an. Müde sein und doch noch freiwillig Pflichten auf sich nehmen, das ist tapfer. Deine Einladung nach Zürich wird Dir immer eine schöne Erinnerung bleiben. Es ist sehr lieb von Deinem Bruder, daß er Dir Gelegenheit verschafft hat, die Vorstellung Wilhelm Tell anzuhören und Dir so die Schillerfeier ins Gedächtnis einzuprägen. So etwas vergißt sich nicht wieder. Deine Waschtischgarnitur wird jetzt gute Ruhe haben. Bis Du die Aufgaben für die Schule gefertigt

hast, bleibt Dir ja keine freie Zeit mehr und stille gefessen hast Du ja schon genug. Gewiß ist Deine liebe Mutter auch meiner Meinung; daß Du Dich im Freien bewegst oder an bestimmten Hausarbeiten Dich beteiligst. Junge Mädchen, die kräftig aufwachsen und gesund bleiben wollen, müssen sich möglichst viel bewegen.

Emma Sch in **Obfelden**. Dir macht ein kleines Grüßchen eine große Freude und Deine Freude ist auch die meine. Gibt es doch nichts Schöneres und Erfreulicheres als ein Menschenkind, das leicht zu erfreuen ist. Dir gefällt es in der Schule, freust Dich des guten Lehrers und bist glücklich über die Aussicht, im Sommer das erste Mal in die Ferien gehen zu dürfen. Und wenn jetzt dann noch das echte und rechte Frühlingswetter kommt, wo der blaue Himmel über uns lacht und die milden Lüfte wehen, da wirst Du aus der Freude nicht mehr herauskommen. Und auch ich bringe Dir noch einen kleinen Beitrag zur Freude, indem ich Dir sage, daß die Preis = Charade von Euch richtig aufgelöst worden ist. Du siehst, so reiht sich Nummer an Nummer mit dem Vermerk „gut“ und Du reißt unvermerkt zur Preisgewinnerin heran. Sei herzlich begrüßt mit samt den lieben Deinen.

Otto Sch in **Obfelden**. Wie ich sehe, habe ich der Schillerfeier Deinen Brief zu verdanken. Nun Euch die Lebensgeschichte des großen Dichters so eingehend vorgeführt wurde, hat künftig ein jedes Erzeugnis dieses Meisters der Feder und der Gesinnung einen zehnfachen Wert für Euch. Du erwartest Besseres vom Mai als vom April. Bei uns hat es erst am Samstag noch wild in die Blüten geschneit und wer stillsitzend arbeiten muß, — der unterhält noch gern freundliche Beziehungen zum warmen Ofen. Hoffentlich war es nun aber der letzte Nachzügler des kalten Herrschers und es wird doch noch möglich in Uebereinstimmung mit der Natur zu singen: „Wie herrlich ist's im Maien?“ Sei bestens begrüßt.

Margret S in **Basel** Das war ein trauriger Eingang zu Deinem Briefchen. Es ist hart, innert wenigen Monaten beide Großeltern zu verlieren. Das wirst trübe Schatten in das sonst fröhliche Heim. — Du hast die Scherzfrage annähernd gelöst und bei der Preis = Charade kamest Du zum Schluß, daß es sich da um eine Farbe handeln müsse, was auch richtig ist, nur ist die Farbe braun anstatt grau. Wie es sich mit dem Blumenrätsel verhält, wird Dir die Auflösung in der heutigen Nummer zeigen. Ich denke doch, daß die genannte Blume auch in Basels Umgebung wächst, freilich ist es möglich, daß sie Dir unter anderem Namen bekannt ist. Willst Du mich in Deinem nächsten Brieflein darüber aufklären? Inzwischen sei bestens begrüßt und grüße auch den lieben Bruder.

Alfred G in **Suttwil**. Ihr habt für die Preis = Charade eine Auflösung gefunden, die zwar von der Autorin nicht vorgesehen war, die man aber nichtsdestoweniger als richtig anerkennen muß. Die Lösung der Verfasserin heißt „Braunschweig“, die Cuere heißt Schwarzwald. Es könnte also ebenso gut das Letztere sein und Ihr seid somit für gute Auflösung notiert. Also Englisch und Latein wird jetzt studiert — das wird einen vernünftigen und vielleicht auch ernstern Wettstreit geben. Ich interessiere mich

dafür und will dann gerne später etwas darüber hören. — Von dem Erdbeben, an dem Ihr alle aufgewacht seid, habe ich gar nichts gespürt, trotzdem ich arbeitend am Schreibpult gesessen bin. Hat der Blitz nachts in Euer Schulhaus eingeschlagen, oder war es Tag; das letztere müßte ein gewaltiger Schrecken gewesen sein. Willst Du der lieben Mutter sagen, daß Ihr Brief mir eine große und liebe Ueberraschung gewesen sei, für die ich herzlich danke. Ich werde möglichst bald antworten. Richte mir vorderhand herzliche Grüße aus an Alle und Du selbst sei ebenfalls bestens begrüßt.

Alfred M in **Herisau**. Das freut mich, daß die ganze liebe Runde wieder geschlossen den heimischen Tisch umkränzt und die Harmonie der Herzen und der Töne kann wieder voll erklingen. Man darf Dich also schon als Mitglied vom Orchester Konfordia begrüßen. Das wird ein mächtiger Ansporn zu ernstem musikalischem Streben sein. Der Zufall war Dir recht günstig, daß er Dich gerade die Preis-Charade richtig auflösen ließ, denn dadurch lautet Deine heutige Note auch wieder auf Preisberechtigung. Nimm herzliche Grüße für Dich und die lieben Deinigen.

„**Mus**“ **B** in **Wädenswil**. Wie Du siehst, ist Dein Brief keineswegs zu spät gekommen, im Gegenteil, sehr zeitig dieses Mal. Was für eine hübsche Zeit für Euch zwei „höheren Schüler“ nun begonnen hat! Vielen Faulpelzchen möchte zwar das regelmäßig so frühe Aufstehen nicht behagen. Es liegt aber doch ein ganz eigener Zauber darin, so in den frühen Tag hineinzufahren zu lieben Lernpflichten. So gut wie Deine Znüni-Weggli Dir jetzt schmecken, wird Dir später auf der ganzen Welt nichts mehr munden. Ist der Besuch der Unterrichtsstunden in den drei Fremdsprachen obligatorisch, oder steht die Wahl frei, oder sind sämtliche Fächer obligatorisch? Macht Dir das Zeichnen nach Natur in der Botanikstunde Freude? Die Rätsel habt Ihr lustig gelöst; es ist eigentlich ein Wunder, daß Du bei der neuen Ordnung der Dinge noch Zeit gefunden hast, den Rätseln nachzudenken. Aber gelt, es ist hübsch am Abend heimzukommen, wenn man den ganzen Tag fort gewesen ist. Und die Kleinen werden ihre „Mus“ doppelt genießen. Grüße mir alle, Groß und Klein, außs Beste und laß wieder von Dir hören.

Elise M in **Flamatt**. Die Pflicht muß bei allen Leuten, nicht nur bei Dir, dem Vergnüen vorangehen. Ich sehe recht gut, wo bloßes Vergessen und Gleichgültigkeit liegt und wo die unumgängliche Arbeitspflicht, die keine Verschiebung duldet. Du brauchst Dir deshalb keine Gedanken zu machen. Es freut mich, daß Dein Examen, das Dir so bange machte, gut, ja über Erwarten gut abgelaufen ist, so daß Du Dich auch an Spiel und kindlicher Belustigung erfreuen durftest. Willst Du an Paul, der das Berndeutsche fast verlernt hat, beste Grüße sagen. Grüße mir auch Deine liebe Pflegemutter und Du selbst, liebe Elise, sei herzlich begrüßt.

Bern r B in **Rüti**. Ihr scheint eine lebhafteste Klasse zu sein, welche die Vorgänge auf der großen Lebensbühne verfolgt, sich darüber ein eigenes Urteil bildet und spielend, schiffend und kriegend die Geschehnisse in fernen Ländern miterlebt. Du verfolgst ja die Ereignisse wie ein gewiegter Diplomat, der mit den Zeitungsberichten stündlich auf dem Laufen-

den sein muß. Ich hoffe, Dein Brustkatarth sei glücklich ausgeheilt und grüße Dich und die lieben Deinen recht herzlich.

Walter S in **Basel**. Wie Du aus der heutigen Nummer sehen kannst, ist Dir die Auflösung der Rätsel in Nr. 4 gelungen. Wird Deine Eisenbahn mit Dampf oder Elektrizität getrieben? In jedem Falle stellt sie ein Stück Physikunterricht dar. Das mißliche Wetter der Osterferienzeit hat, wie es scheint, auch Dir einen schönen Genuß verunmöglicht. Wo wäre die Reise mit Herr Dr. Imhof hingegangen? Sicher ist es eine Geduldprobe, immer gerüstet zum Abmarsch auf den Platz zu kommen und jedesmal wieder unverrichteter Dinge heimkehren zu müssen. Nun hast Du die Freude noch vor Dir. — Das war ein recht lieber Gedanke, den Grüßen von Dir auch diejenigen von Deiner lieben Mamma und der getreuen Fräulein Ida handschriftlich anzufügen. Besten Dank und herzliche Erwiderung Dir und denen, die Dich lieb haben.

Cläri S in **Basel**. Wie lustig ist es, daß Du die kleine Zeitung mit der Antwort für Dich beim lieben Großpapa lesen konntest. Welch einen prächtigen Aufenthalt Du bei den lieben Großeltern doch gehabt hast. Alle waren sie so lieb und gut zu Dir und ein Jedes suchte Dir Freude zu machen: Schöne Spaziergänge, das Sechseläuten und das Spielen mit Tantes schönen Puppen, die jedenfalls für solche liebe kleine Besucherinnen aufbehalten worden sind. Ich glaube gerne, daß Du diesen Besuch nie vergessen wirst. Du meinst, die Rätsel seien dieses Mal schwer gewesen, aber richtig aufgelöst hast Du sie doch. So thue das jetzt auch mit den Knacknüssen in dieser Nummer. Deine gesunden, jungen Zähnechen werden schon fertig werden damit. Ich grüße Dich und Deine lieben Angehörigen recht herzlich.

Alice, Elsa R . . . in **St. Gallen**. Es war bei dem bedenklichen Osterwetter leicht anzunehmen, daß Ihr die geplante Gotthard-Tour nicht ausführen würdet. Dafür habt Ihr ja schöne Ferienzeit gehabt im fröhlichen Appenzellerländchen, von wo Ihr mir eine so reizende Karte geschickt habt. Es ist mir auf der Karte das Haus bezeichnet worden, wo Ihr als Feriengäste gewohnt habt. Sind Euere Vorsätze fürs Puppenschneiden, Sticken und Lesen ausgeführt worden; oder hat das lebendige Püppchen Euch so in Anspruch genommen, daß alles Geplante unterbleiben mußte? Wenn ich Zeit habe, müßt Ihr mir einmal davon erzählen. Für heute seid herzlich begrüßt.

Paula B in **Bädenswil**. Was für eine hochinteressante Karte Du mir von Belfort aus geschickt hast. Ich danke Dir bestens dafür. Dir waren an Deinem Ferienaufenthalt die Osterfeiertage verregnet und uns waren sie verschneit. Aber schön war es doch „im fremden Lande“, gelt. Nun hast Du das Schwesterherz als lustige und treue Schulbegleiterin verloren. Sie wird Dir am Abend allemal viel zu erzählen wissen aus dem neuen Schulleben, wo die Schülerinnen fast Fräulein sind, die es unter ihrer Würde halten, die Schultasche noch auf dem Rücken zu tragen. Die Kleinen werden diesen interessanten Erzählungen auch mit Interesse lauschen, doch werden sie froh sein, sich am Morgen doch nicht gar so früh schon auf

die Sohlen machen zu müssen. Grüße mir Deine Lieben und sei selber aufs herzlichste gegrüßt.

Marguerite P in **Basel**. Deine Auflösung der Preis-Charade ist richtig. Nun ist also auch aus dem Jüngsten ein richtiger Schüler geworden. Wie doch die Zeit eilt! Das wird auch die liebe Mamma empfinden, die nun kein Nesthüchlein mehr daheim hat. Willy wird als neugebackener Realschüler auch zu den Kadetten gehören und die französische Sprache wird ihm Spaß machen. Was macht eigentlich Dein Klavierspiel? Du bist wohl schon eine angehende Künstlerin, die den jüngeren Geschwistern mit Erfolg Unterricht erteilt? Schreibe mir wieder einmal etwas darüber. Inzwischen sei herzlich gegrüßt und grüße mir auch die lieben Deinigen.

Zweifelbige Preis-Charade.

Die erste Silb' ? Das Beste ist's auf Erden.
Kannst als die Zweite du die Erste auch erwerben
Und damit endlich auch das Ganze werden.
Gib dann von Herzen und mit vollen Händen,
Auf daß die Deinen froh und glücklich werden.

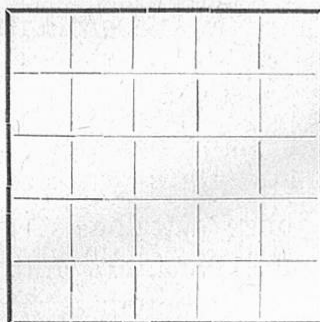
H. B.

Buchstabenrätsel.

Kannst mich vor- und rückwärts lesen,
Klingt als holder Name dir.
Setz' einen andern Fuß du mir,
Bin ich dazumal gewesen.

H. B.

Preis-Zahlen-Rätsel.



Beliebige Zahlen sollen in diese Quadrate so eingesetzt werden (jede darf nur einmal vorkommen), daß wagrecht, senkrecht und schräg zusammengezählt, die Summe stets 95 ist.

Kelly Diem.

Auflösung der Rätsel in Nr. 4:

Scherz-Frage: Die Besatzung von Port-Arthur muß abziehen, die Uhr dagegen muß man aufziehen.

Silbenrätsel: Türkenbundlilie.

Preis-Charade: Braunschweig.